

# Ein Pfarrer im Widerstand gegen die Nazis

Der Lungau ist die fünfte Station des vom Land Salzburg initiierten temporären Erinnerungsprojekts „Orte des Gedenkens“. Es geht um NS-Gegner aus dem katholischen Klerus. Die Eröffnung ist am 8. Mai.

Thomas Neuhold

Folgt man den Daten der Erzdiözese Salzburg, dann sind etwa die Hälfte aller Pfarrer in der Diözese zumindest im ersten Jahr nach dem Einmarsch von Nazi-Deutschland in Österreich mit Predigtverbot belegt worden. Regionalhistoriker Rudolf Leo geht davon aus, dass von den 476 Weltpriestern, die damals der Erzdiözese unterstanden, 85 Kleriker Kerkerstrafen zu verbüßen hatten. 14 Priester seien in ein KZ verschleppt worden.

Einer von ihnen war Josef Schitter (1911–1991). Im Jahr 1939 zum Priester geweiht, war er zuerst Kooperator in der Pfarre Goldegg, dann von 1942 bis 1945 Kooperator in Mariapfarr im Salzburger Lungau. Während sich der hohe Klerus mit dem NS-System arrangiert hatte, standen viele Landpfarrer in Opposition zum Nazifaschismus. Auch Schitter geriet mit dem NS-Regime in Konflikt, schon 1941 wurde ihm deshalb die Befugnis für den Reli-

gionsunterricht im gesamten „Reichsgau“ Salzburg entzogen. Schitter wurde schließlich wegen 1944 wegen „staatsfeindlicher Äußerungen“ verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau deportiert, wo er wenige Tage vor Kriegsende freikam.

## Nach 1945 verdrängt

Nach 1945 wollte die Amtskirche von seinem und dem Schicksal anderer verfolgter Geistlicher wenig wissen. Schitters Geschichte und die des katholischen Widerstandes gegen den Nazifaschismus sind Thema der nunmehr fünften Station des Projektes „Orte des Gedenkens“. Im Flachgau war der christlichsoziale Konflikt mit den Nazis das Thema, im Tennengau der kommunistische Widerstand rund um Agnes Primocic, im Pongau die Fluchthelfer und -helferinnen der Goldegger Deserteure und in Saalfelden der Widerstand der Eisenbahner. Der

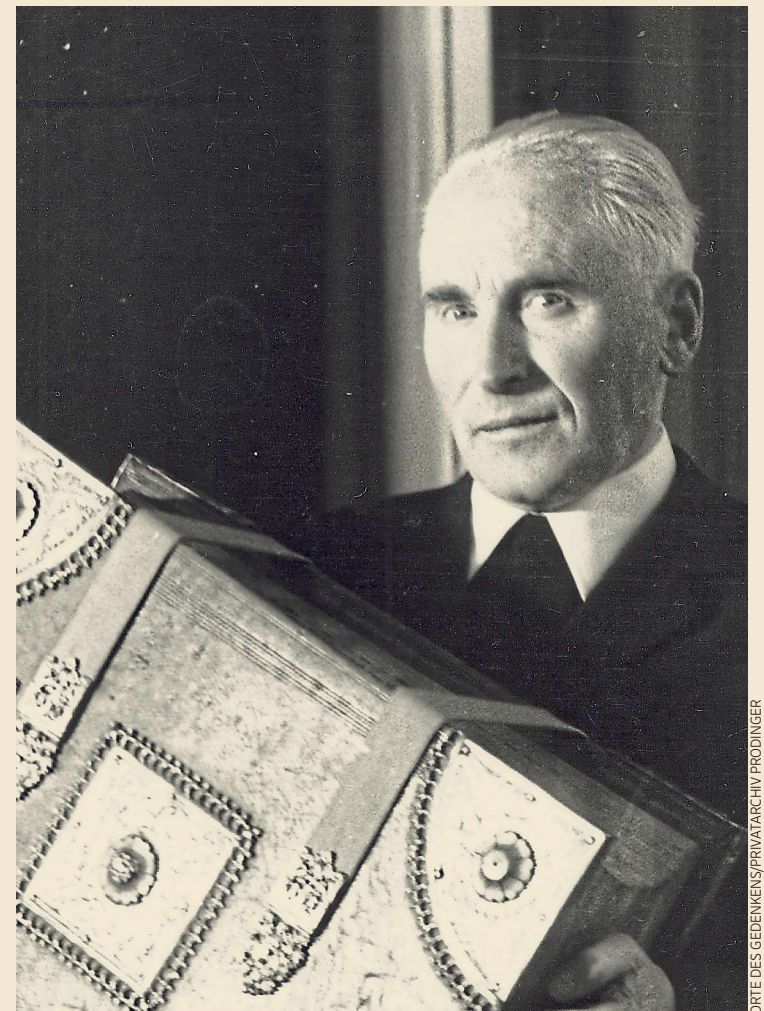
Abschluss ist 2027 in der Landeshauptstadt geplant.

Bei diesem Projekt finanziert das Land Salzburg zur Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Laufe von sechs Jahren in jedem politischen Bezirk die Realisierung eines temporären Erinnerungsortes. Das Konzept der Arbeitsgemeinschaft „Orte des Gedenkens“ beruht auf drei Säulen: historische Aufarbeitung, künstlerische Intervention und Vermittlungsarbeit mit Vorträgen oder Workshops an Schulen. Geleitet werden die „Orte des Gedenkens“ von der Kunsthistorikerin Hildegard Fraueneder und den Historikern Albert Lichtblau und Robert Obermair.

Die künstlerische Intervention wird im Lungau von Johanna und Helmut Kandl gestaltet. Die beiden bildenden Künstler gestalten in Mariapfarr und in der Bezirkshauptstadt Tamsweg zwei großflächige Wandgemälde. In Mariapfarr wird die Wandmalerei an der Friedhofsmauer, die die dortige Pfarrkirche umschließt, angebracht, in Tamsweg an der Wand des alten Schulgebäudes, das direkt an die Einfassungsmauer der Pfarrkirche anschließt. Eröffnet werden die „Orte des Gedenkens“ am Freitag, 8. Mai, in Mariapfarr und in Tamsweg.

## Riss als Symbol für Gewalt

Der Titel der Gemälde *Torn/Garment* bezieht sich auf zerrissene Kleidungsstücke, konkret auf Priestergewänder. Bei der Wandmalerei symbolisiere der Riss auch die Gewalt der NS-Herrschaft, heißt es im Konzepttext; auch könnten die durch den Riss entstehenden schwarz gehaltenen Stellen als „Löcher der Erinnerung“ gelesen werden. Auf den Bildflächen werden in loser Anordnung mehrere emaillierte Bild-Text-Tafeln angebracht, die biografische Informationen zu den widerständigen Personen wiedergeben.



Der Lungauer Priester Josef Schitter (1911–1991) mit der handgeschriebenen Grillinger-Bibel (vermutlich 1430). Er wurde vom NS-Regime in das KZ Dachau deportiert, aus dem er im April 1945 freikam.

Vereinfachende Parallelen zu aktuellen Auseinandersetzungen – etwa zwischen Kirche und FPÖ – will das Projektteam auf Anfrage des STANDARD nicht ziehen. So sei in Österreich mit der Machtübernahme der Nazis ein ausgeprägter Revanchismus vieler im Austrofaschismus verfolgter illegaler NSDAP-Mitglieder gegen die katholische Kirche ein Motiv für die Geg-

nerschaft zur Kirche gewesen. Ein wesentlicher Unterschied zu heute sei der Vorwurf, Vertreter der katholischen Kirche seien aktuell in ihren Botschaften zu „links“. Die Diffamierungen hätten aber wohl eine ähnliche Ursache wie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Die „moralische Instanz“ Kirche und somit eine gesellschaftliche Einflussnahme solle untergraben werden.

## LIVE-PODCAST BESSER LEBEN



### Ist Veganismus tot?

Ist der Vegan-Hype schon wieder vorbei oder fängt er gerade erst richtig an? Ist die Zukunft pflanzlich? Was bedeutet das gesellschaftlich? Und wie gesund ist vegane Ernährung wirklich?

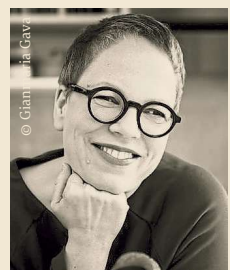
Wir diskutieren live auf der Bühne mit Menschen, die sich wirklich auskennen:



Host:  
**Franziska Zoidl**  
DER STANDARD



Host:  
**Magdalena Pötsch**  
DER STANDARD



**Katharina Seiser**  
Kochbuchautorin,  
Kulinarik-Expertin



**Petra Rust**  
Ernährungswissenschaftlerin



**Noah Nebosis**  
Content Creator,  
Sportler



**Wann:** 15. Juni 2026, 19.30 Uhr  
**Wo:** Theater im Park  
Spengergasse 37, 1050 Wien  
**Tickets & Info:** [www.theaterimpark.at/  
programm/istveganismustot](http://www.theaterimpark.at/programm/istveganismustot)

THEATER  
IM PARK

DERSTANDARD

## Abrissbescheid für Chalet-Geisterdorf bestätigt

Laut Gericht muss der unfertige Bau im Pinzgau bis November vollständig weichen

Stefanie Ruep

In Rauris im Salzburger Pinzgau könnten diesen Sommer beim Chalet-Geisterdorf die Baumaschinen wieder auffahren. Nicht um die seit rund drei Jahren stillstehende Baustelle fertigzustellen, sondern um die 46 unfertigen Chalets und den Rohbau des Hauptgebäudes mit Restaurant abzureißen.

Denn das Landesverwaltungsgericht Salzburg hat die Beschwerde des Projektträgers abgewiesen und den Abrissbescheid der Gemeinde bestätigt. Die Entscheidung ist aber noch nicht rechtskräftig. Gegen sie kann sechs Wochen ab dem Tag der Zustellung noch Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof erhoben werden.

Die Immobilienfirma hat nun bis 1. November 2026 Zeit, die Bauten vollständig zu entfernen und den ursprünglichen Zustand wiederherzustellen, wie aus dem Erkenntnis hervorgeht, das dem STANDARD vorliegt. Zuvor war auf diesen Grundstücken eine Wiese.

### Frist für Bau abgelaufen

Im November 2019 wurde der Baubeginn für das Feriendorf angezeigt. Dann wäre laut Baupolizeigesetz drei Jahre Zeit gewesen, den Bau fertigzustellen. Die Behörde führte im

März 2023 einen Lokalaugenschein durch, bei dem festgestellt wurde, dass sich Bauten noch im Rohzustand befanden oder überhaupt noch nicht ausgeführt waren. Die Bezirkshauptmannschaft Zell am See hat daher einen Vollendungsauftrag ausgestellt. Demnach hätte das Chaletdorf bis 21. April 2025 fertiggestellt werden müssen.

Als auch diese Frist verstrichen war, hat der Bürgermeister von Rauris, Peter Loitfellner (SPÖ), einen Beseitigungsauftrag erteilt. Die Projektwerber haben den Beseitigungsauftrag juristisch bekämpft. Mit dem Erkenntnis vom 24. April hat das Landesverwaltungsgericht die Beschwerde als unbegründet abgewiesen.

„Mit dieser richtungsweisenden Entscheidung wird der Weg geebnet, um eine der größten Bodensünden Salzburgs zu revidieren“, zeigt sich der grüne Raumordnungssprecher Simon Heilig-Hofbauer erfreut. Gegen diese Entscheidung sei keine ordentliche Revision mehr zulässig. Lediglich mit einer außerordentlichen Revision könne das Höchstgericht angerufen werden. „Die Erfolgsaussichten dafür sind allerdings sehr überschaubar“, sagt Hofbauer und gratuliert der Gemeinde bereits zu der Entscheidung. „Die Gemeinde hat das Verfahren juris-

tisch gut vorbereitet und sich nun mit ihren Argumenten durchgesetzt“, sagt Hofbauer.

„Damit wird auch die Luft für das Six Senses Projekt am Pass Thurn immer dünner. Wird nicht fristgerecht bis September 2027 fertig gebaut, droht auch dort der Abriss“, sagt Hofbauer. Wie berichtet, hätte auch das Luxusresort in Mittersill auf rund 1200 Metern Höhe an der Grenze zu Kitzbühel bis zum September 2025 fertiggestellt werden sollen.

### Laut Greenpeace Bausünde

Die Bezirkshauptmannschaft Zell am See hat daher bereits den Auftrag zur Bauvollendung erteilt. Sollte die Frist bis September 2027 nicht eingehalten werden, dann muss die Gemeinde ebenfalls einen Beseitigungsauftrag erlassen, erklärt der grüne Landtagsabgeordnete Simon Heilig-Hofbauer.

Das Six Senses Projekt gilt als eines der umstrittensten Tourismusprojekte in Österreich und wurde 2024 von Greenpeace zur größten Bausünde Österreichs gekürt. Seit Anfang des Jahres haben sich sowohl die britische Investmentfirma Roundshield, die mit 120 Millionen Euro einsteigen sollte, aus dem Projekt zurückgezogen als auch der langjährige Geschäftsführer Michael Staininger.